

Thomas Wilhelm, Orgel- und Glockensachverständiger

Chronologische Orgelbaugeschichte der EKHN

1. Die Orgel der evangelischen Kirche Rodenbach

63674 Altstadt-Rodenbach, Wetteraukreis, Hessen



Den Prospekt der Orgel der evangelischen Kirche Rodenbach bei Altenstadt zierte die Zahl 1621. Sicher handelt es sich um das Jahr der Erbauung des Instrumentes. Auf dem Gebiet der EKHN sind zwar noch ältere Orgelteile erhalten, jedoch ist die nun Vierhundertjährige das älteste überlieferte Instrument.

Geschichtliches

Aus den Indizien des Erbauungsjahres und der Beschaffenheit des Gehäuses lässt sich die Geschichte der Orgel mit großer Wahrscheinlichkeit rekonstruieren. Demnach wurde sie 1621 von Georg Wagner aus Lich für die neue Stadtkirche von Nidda gebaut.

Als dort 1781 eine neue Orgel angeschafft wurde, wurde das alte Instrument nach Rodenbach verkauft und in der 1752/53 gebauten Pfarrkirche aufgestellt. Der ausführende Orgelbauer ist wiederum nicht genannt, es dürfte sich aber um Johann Andreas Heinemann aus Gießen gehandelt haben. Die bis zur letzten Restaurierung vorhandene Verbreiterung des Untergehäuses dürfte auf ihn zurückgehen, möglicherweise das zwischenzeitlich vorhandene, angehängte Pedal und vielleicht auch Änderungen im klanglichen Bestand. 1939 wurde von Förster & Nicolaus aus Lich der heute noch vorhandene Doppelfaltenmagazinbalg eingebaut.

1970 wurde die Orgel durch Rudolf von Beckerath aus Hamburg restauriert. Dabei wurden das Gehäuse auf seine ursprüngliche Kubatur zurückgeführt sowie Spielanlage und Disposition dem originalen Zustand angenähert.

Disposition

MANUAL C/E-c³ (45 Tasten)

Prinzipal	4'	Prospekt
Gedackt	8'	Metall
Klein Gedackt	4'	Metall
Quinte	2 ² / ₃ '	1970, original Quinte 1 ¹ / ₂ '
Oktave	2'	
Mixtur 4fach		1970
Zimbel 2fach		1970
Posaune	8'	1970

Mechanische Schleiflade, kein Pedal, Klaviatur und Mechanik 1970. Das nicht bezeichnete Pfeifenwerk ist original wie auch einzelne Pfeifen in der Mixtur. Die Stimmtonhöhe liegt etwa 1,5 Halbtöne über dem heutigen Kammerton.

Bemerkenswertes

Aufgrund ihres Alters besitzt die Orgel einige Besonderheiten: Die Registerschaltung geschieht über Hebel und nicht über Züge. Diese Hebel sind noch original erhalten. Hier konnte auch die mutmaßlich ursprüngliche Fassung der Disposition aufgefunden werden. Die Klaviatur verfügt über eine sogenannte Kurze Oktave. Der tiefste Ton ist scheinbar ein E. Jedoch sind die erste Untertaste und die ersten beiden Obertasten mit den Tönen C, D und E belegt. Die Töne Cis, Es, Fis und Fis sind in der Großen Oktave nicht vorhanden. Diese besondere Anordnung ermöglicht das bequeme Greifen weiter Akkorde. Die entsprechende Spielpraxis steht in engem Zusammenhang mit der dritten Eigenheit der Orgel, ihres Stimmungssystems.

Vorhanden ist eine sogenannte mitteltönige Temperierung. Die großen Terzen über den Tönen es, b, f, c, g, d, a und e sind dabei absolut rein gestimmt, während die moderne gleichstufige Temperierung hier einen deutlichen Kompromiss eingeht. Resultat ist, dass über h, fis, cis und gis anstelle der großen Terzen verminderte Quartan erklingen und diese Intervalle enthaltende Akkorde nicht gespielt

werden können. Andererseits erscheinen die spielbaren Akkorde in großer Ruhe und Entspannung, was das Hören dieser Orgel zu einem Erlebnis werden lässt.

Eine Besonderheit der Orgeln des Barock und der vorangehenden Stilepochen ist eine Stimmtonehöhe, die so gut wie nie dem modernen Kammerton entspricht, sondern meist deutlich davon abweicht. Der Grund ist in den Musiziergewohnheiten und dem Instrumentarium der jeweiligen Region zu suchen. Schon im Begriff „Cornetton“, der einen Stimmtone bezeichnet, der einen Halbton über dem modernen Kammerton liegt, ist der italienische Name des Instrumentes Zink enthalten, eben „Cornetto“. Bis in das 18. Jahrhundert hinein war dieses Instrument von großer Relevanz und seine Tonhöhe aus anatomischen Gründen nicht beliebig veränderbar. Die Orgeln wurden zumeist so gestimmt, dass sie mit den Bläsern einer Stadt zusammen musizieren konnten.



© Zentrum Verkündigung

Georg Wagner war einer der bedeutenden Orgelbauer seiner Zeit. Die noch erhaltenen Prospekte seiner großen Orgeln von Butzbach (Markuskirche) und Lich (Marienstiftskirche) zeigen spiegelbildlich angeordnete Pfeifen in der Schauseite und verweisen auf eine Verwandtschaft zum Orgelbau in den Niederlanden, möglicherweise über die zeitweise in Frankfurt ansässigen Orgelbauer Grorock. Andererseits verwendete Wagner das im Norden noch nicht gebräuchliche Register Sesquialter unter dem süddeutschen Namen Hörnlein.

Literatur

- Hans Martin Balz, Reinhardt Menger, Alte Orgeln in Hessen und Nassau, Kassel ²1997, S. 204f., dort auch weitere Literaturangaben
- Franz Bösken, Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins Band 3, S. 598-617 (zu Lich)
- Bruce Haines, A History of Performing Pitch. The Story of "A", Scarecrow Press Lanham 2002

Copyright-Hinweise

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#),

Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.